

Macht der Musik.

Eine Schwiegermutter-Tragikomödie von Otto Schendel.

Ich war verheiratet und, da die Mutter meiner Frau noch lebte, so war ich natürlich auch so überglücklich und beneidenswert, eine Schwiegermutter zu besitzen. Und wie ich sie besah! M' einer wahren Hundstreu blieb sie bei uns, wenn sie zu Besuch kam, und da half alles Bettern und Fluchen, alles Bitten und Flehen meiner Frau gegenüber nichts. „Was du nur immer hast“, meinte sie getränkt, „Mama kommt doch jedes Jahr nur ein einziges Mal!“

Ja, allerdings, da hatte mein Frauchen wohl recht, nur jährlich ein Mal kam meine Schwiegermutter zu uns, etwa vier Wochen vor Weihnachten, aber dann dampfte sie erst im Juli, wenn ich meine Ferien bekam, wieder ab.

Doch nicht allein, du lieber, harmloser Leser, und nicht nach Haus fuhr sie dann, nein, sondern — mit uns in die Sommerfrische!

Doch unter diesen Umständen meine Schwiegermutter ein bitter Tropfen Barmherzigkeit im Becher meines häuslichen Glückes bedeutete und daß ich nun täglich darüber nachdachte, wie ich diesen Tropfen, möglichst für dauernd, daraus entfernen könne, kann man sich wohl denken.

Auch heute verzichtete ich wieder einmal auf mein Mittagsschläfchen, angeblüh, um zu arbeiten, in Wirklichkeit aber schmiedete ich Pläne, dunkle, rabenschwarze Pläne. Wenn ich mir nur eine rationelle Wirkung von einem solchen Plan versprechen konnte, an dem Unternehmensgeist für die Ausführung desselben sollte es ganz sicher nicht fehlen.

Und wirklich schien mir der Himmel gnädig, wirklich glaubte ich endlich ein Mittel gefunden zu haben, bei welchem ich den denkbar besten Erfolg voraussehen konnte.

Ich wachte nämlich sehr wohl, daß meine Schwiegermutter eine ganz gute Klavierspielerin war und sie daher auch ein großes Interesse für Musik hatte. Ferner wachte ich aber auch ebenso, daß dieses Interesse bei ihr plötzlich in das größte Entsetzen umspringen konnte, wenn jemand stundenlang auf irgend einem Instrument herumübte.

Und so beschloß ich denn, mir eine Geige zu kaufen und so viel darauf zu üben, als es mir meine freie Zeit nur irgend erlaubte. Daß mir das selbst die größte Pein bereiten würde, davon war ich überzeugt, doch, das wollte ich gern noch ertragen, zumal ich mir von dieser Tortur viel zu meinem Besten versprach.

Schon am nächsten Tage kam ich mit einer Geige nach Hause. Und was für eine Geige! Sie hatte ganze zehn Mark gekostet, mit Bogen und Kasten! Aber ich sagte mir: „Je billiger, desto entsetzlicher, und je entsetzlicher, desto besser!“

Meine Frau war natürlich aufs Höchste erstaunt.

„Was willst du denn damit?“ fragte sie kopfschüttelnd.

„Ich will spielen lernen“, gab ich harmlos zurück.

„Hast du denn mit einem Male ein solches Interesse am Geigenspielen?“ Sie lachte, jedenfalls durchschaute sie meine Geschichte, aber sie schien nichts dagegen zu haben.

Und darüber war ich froh.

Da trat meine Schwiegermutter ins Zimmer. Sie warf einen ziemlich mißtrauischen Blick erst auf mich und dann auf die Geige.

„Na“, meinte sie, die Nase rümpfend, „du hättest dir lieber ein Piano anschaffen sollen, als das Ding da.“

„In jeder, einigermaßen gebildete Mensch besitzt doch heute ein Klavier.“

„Ich suchte die Äpfel.“ „Ja“, gab ich zurück, „das wohl, aber es ist mir augenblicklich zu teuer.“ Doch ich aber nur ihretwegen noch kein Piano angeschafft hätte in der hängenden Gewissheit, sie wäre dann überhaupt nicht mehr fortzubringen, sagte ich ihr natürlich nicht.

„Nun, du mußt doch einen Lehrer haben?“ sagte sie nach einer Pause.

„Natürlich“, entgegnete ich, „ohne Lehrer geht es wohl nicht gut.“

„So“, nickte sie befriedigt, „und denkst du denn, der war nicht teuer?“ Klavierunterricht hätte ich dir gern gegeben. Na, mir soll es egal sein.“

Ich tat eifrig mit meiner Geige beschäftigt und sagte nichts, dachte hingegen desto mehr.

Nach für denselben Abend hatte ich mit einem Musiklehrer meine erste Stunde besprochen. Selbstverständlich ließ ich ihn zu mir kommen. Nun lernte ich mit einem wahren Feuereifer und übte unermüdetlich jeden Abend bis in die Nacht hinein. Mein Lehrer war über meine seltenen Fleiß erfreut, meine Frau ein wenig pikiert und meine Schwiegermutter einfach empört!

So waren ungefähr schon drei Wochen dahin gegangen, aber meine Schwiegermutter blieb zu meinem Schrecken nach wie vor, und meine Hoffnung auf die Wirksamkeit meiner Prozedur sank tief und tiefer. Immer schauerlicher fragte ich, in

Abswesenheit meines Lehrers, auf den Saaten herum, und oft wurde mir selbst schon nahen zu Sinn, daß ich in aller Eile einen Herdenschot befürchtete.

Da, — man denke sich mein Gefühl, meine Lust, meine Wonne, meine Seligkeit, als ich eines Mittags nach Hause kam und meine Frau allein fand!

„Wo ist Mama?“ fragte ich gespannt und mit zitternder Stimme.

„Sie ist fort!“

„Wohin!“

Meine Frau sah mich mit einem eigentümlichen Lächeln an. „Sie ist nach Hause gefahren!“

„Wahrhaftig?“ rief ich, „Ah!“ Und in seliger Verzückung fiel ich meiner Frau um den Hals und drückte und küßte sie, daß ihr Hören und Sehen verging.

Noch die ganze Woche hindurch hielt dieser Freudenrausch bei mir an. Ich kam mir wie neugeboren vor, hatte ich doch endlich erreicht, wonach ich jahrelang vergeblich gestrebt, wonach ich mich jahrelang aus tiefstem Herzen gewünscht hatte.

Zwei Wochen später, als ich eines Abends vom Geschäft kam, empfing mich meine Frau schon an der Tür. Mit verhaltenem Lachen führte sie mich in die Stube.

„Es ist etwas angekommen“, sagte sie, „sieh, dort steht es.“

Ich sah hin und traute meinen Augen nicht, denn in der einen Ecke des Zimmers stand wirklich und wahrhaftig ein Piano!

Verständnislos blinnte ich meine Frau an.

„Was ist denn das?“ fragte ich erstaunt.

„Mamas Piano!“ entgegnete sie lachend.

Ich schüttelte den Kopf.

„Was soll denn das hier?“

„Da lies“, sagte sie, indem sie mir einen Brief reichte, „der ist auch von Mama.“

Nichts Gutes ahnend nahm ich nun das mir überreichte Schreiben und las: Liebe Kinder!

Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, wird auch das Piano bereits in Eurem Besitz sein. Da Du, mein lieber Schwiegersohn, doch so sehr viel Interesse für Musik hast und bei Deinem Fleiß sicher auch bald größere Stücke auf der Geige spielen kannst, habe ich das Piano gekauft, damit ich Dich ferner beständig darauf begleiten kann! Ich freue mich schon sehr und Du doch sicher auch. So werde ich also morgen früh neun Uhr sechzehn Minuten dort eintreffen und — — —

Weiter kam ich nun nicht. Mir tanzte und flimmerte es plötzlich vor den Augen, ohnmächtig sank ich auf den nächsten Stuhl.

Als ich wieder zu mir kam, sah meine Frau mir gegenüber und ich sah, daß ihr Tränen an den Wangen herunterliefen. Doch diese waren nicht vom Weinen, sondern vom Lachen!

Zu meinem größten Erstaunen kam meine Schwiegermutter wirklich schon am nächsten Morgen an, aber ich habe nie wieder einen Versuch gemacht, sie loszuwerden. Und jetzt spielen wir beide zusammen ganz niedliche Duette. Tableau!

Der Papagei.

Eine türkische Geschichte von Noda Noda.

Es war einmal ein Mann, der hatte im Käfig einen redenden Papagei.

Eines Tages wollte der Mann nach Mekka pilgern und fragte jeden im Haus, was er ihm von der Wallfahrt mitbringen sollte.

Da kam die Reihe auch an den Papagei, seine Wünsche zu sagen.

Der Papagei sprach:

„Geh, wenn du durch Kairo kommst, da wirst du viele Genossen meiner Art sehen. Bring ihnen meinen Gruß; und sie sollen mit besterem, wie ich mich aus der Gefangenschaft befreien kann.“

Der Metkapieler lachte und gelobte dem Papagei, er wolle die Genossen in Kairo befragen. Nahm Abschied von Weib und Kind und Freunden und zog auf die weite Reise.

Nach Jahr und Tag war er zurückgekehrt — mit all den kostbaren Geschenken — und trat endlich auch vor den Käfig des Papagei.

„Geh“, fragte der Papagei, „hast du meinen Genossen in Kairo meinen Gruß gebracht?“

„Ja“, antwortete der Metkapieler, „Sie sahen dort, ihrer wohl zwölf, auf einer Stange. Ich fragte sie in diesem Namen, wie du dich aus dem Gefängnis befreien könntest.“

„Und haben Sie dir geantwortet?“

„Nein. Sie sahen schweigend da — nur einer warf plötzlich den Kopf hoch, bewegte ein wenig die Flügel und sank tot zu meinen Füßen nieder.“

„Gut“, sagte der Papagei.

„Wart den Kopf hoch, starrte ein wenig und sank wortlos um.“

Der Pilger hob den Papagei auf und verachtete ihn wieder zu beleben. Vergebens.

Da klagte und jammerte der Pilger, legte den leblosen Papagei aufs Fensterbrett — und husch, flog der Papagei davon — zu seinen Brüdern nach Kairo.

Für Haus und Küche.

Schwammkloßchen.

Drei Eiweiß in Overtasse, übrigen Raum mit Milch ausfüllen; nupbid Butter in Pfanne, eine Oberflasse Mehl und obiges hinzu, über Feuer rühren, bis es sich löst. Abkühlen, zwei Eidotter und Mastat dazu, mit Teeöffel runde Klößchen ausstechen, zehn Minuten in Suppe kochen.

Kartoffelsuppe mit Rauchfleisch.

Ein Stück gewaschenes Rauchfleisch wird in Wasser weichgekocht und herausgenommen. In der Rauchfleischbrühe läßt man geschälte zerschnittene Kartoffeln sehr weich kochen, rührt sie durch ein Sieb, läßt sie nochmals aufkochen, schmeckt ab und gibt das in Stücke oder Würfel geschnittene Rauchfleisch hinein.

Corn Meal Muffins.

Zwei Eier, ein Eßlöffel Butter, ein Eßlöffel Zucker, ein schwaches Glas Milch, ein Glas Mehl, ein halbes Glas Indian Meal und ein gekäufter Teeöffel Backpulver. — Butter und Zucker gut vereinigen, Eidotter hinzu, dann Milch, Mehl und Corn Meal, zuletzt die geschlagenen Eiwelke. In kleinen „Gem“-Pfannen bei schnellem Feuer backen. Zu diesen Muffins ist das weiße Corn Meal vorzuziehen. Dieses Rezept soll unfehlbar sein.

Grünkernsuppe.

Die Körner werden gut gewaschen zu einer Suppe für sechs Personen rechnet man fünf bis sieben Unzen, dann quirlt man sie einmal in lauem Wasser ab, gießt das Wasser weg, setzt sie mit einem halben Quart Wasser nebst ein- und einhalb Unzen Butter zum Feuer, kocht sie unter jeweiligem Umrühren und Zugießen zwei Stunden langsam weich, reibt sie durch ein Sieb und bringt sie mit zwei einhalb bis drei Quart kräftiger Fleischbrühe wieder zum Kochen, legiert die Suppe mit zwei Eidottern und richtet sie über gerösteten Semmelwürfeln an.

Lammkoteletts mit Soufflesauce.

Man kocht dazu einen biden Zwiebelbrei, besorgt eine gute heiße Schüssel, bereitet die Hammelkoteletts wie oben, schneidet mit scharfem Messer von jedem Kotelett das Fett bis auf ein kleines Streifen ab, bringt sie nebeneinander auf eine tabellose Schüssel, breitet den mit einigen Stäubchen Paprika gewürzten Zwiebelbrei darauf, stäubt reichlich geriebenen Parmesankäse darüber und stellt die Schüssel kurze Zeit in den heißen Ofen auf einen erhitzten Unterlag, damit nur die Oberfläche Farbe nimmt.

Apfelreis.

Der Reis wird gewaschen, gebrüht und dann mit Wasser, etwas Butter und Salz langsam gar gekocht. Inzwischen hat man Apfelmus gekocht (man braucht es nicht durchzuschlagen). Reis und Mus werden zusammengerührt. Man gibt die Speise mit brauner Butter oder mit Zucker und Zimmt zur Tafel. Nach Wunsch kann man auch Milchreis kochen und diesen mit Apfelmus vermischen, auch das Apfelmus nicht neben dem Reis reichen. Wer es liebt, kann dem Apfelmus gequollene Korinthen und gehaltene Mandeln, dem Wasserreis etwas Zitronensaft oder Zitrone zusetzen.

Bauchspeck mit Sauerkohl.

Frischer Bauchspeck wird in Würfel geschnitten und mit einigen Zwiebeln, Salz und Pfefferkörnern angebraten. Inzwischen hat man Sauerkohl überbrüht, ausgebrüht, mit einem in Scheiben geschnittenen Apfel daneben zum Kochen aufgesetzt und, wenn halbgar, zu dem Bauchspeck gegeben. Das Ganze wird nunmehr in den Ofen gerückt und bei mäßiger Hitze angebraten. Dieses wohl schmeckende, kräftige Gericht wird auf tiefer Schüssel anrichtet und Kartoffeln in der Schale dazu gereicht. Man kann auch einige in Scheiben geschnittene Kartoffeln unter den Kohl mischen und mit anbaden lassen.

Strahburger Kartoffeln.

Zwei Unzen Schinkenreste werden nebst zwei Zwiebeln würfelig geschnitten, in zwei Unzen Butter durchgeschwitzt, mit Mehl verrührt und wenn dieses gar ist, ein Pint Milch zugefügt. Die Tunke muß langsam zehn Minuten kochen, wird mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt und durchgeschrien. Inzwischen kocht man Kartoffeln in der Schale und läßt einen schönen entwürferten Salzhering aus Haut und Gräten, um ihn in Würfel zu schneiden, während die fertigen Schalkartoffeln nach dem Abgießen in Scheiben geteilt werden. Weibes mischt man mit der Tunke, füllt alles in eine ausgeglichene Aufschnittform, bestreut die Oberfläche mit geriebenen Käsekrumen, träufelt etwas zerlassene Butter darüber und bädt das Gericht lichtbraun. Rückstände der Tunke geben mit Schwarzwurzelstücken, Hahnenfüßchen und Wasser gekocht, durchgeschrien und mit Mastatus und gebadeter Petersilie gewürzt, eine treffliche Suppe.



Die besten Werthe der Welt in Anzügen

Männer und junge Männer

Der größte Verkauf von Allen offerirt diese feinsten handgeschneiderten Anzüge in eine Menge von prächtigen echtwollenen Tuchstoffen

\$1450

Wir können Sie korrekt und gutpassend ausstatten, ohne Unterschied, wie Sie körperlich gebaut sein mögen. Reguläre, korpulente oder lange Größen.

S. N. WOLBACH & SONS

Die öffentlichen Parks in Chicago werden täglich von Hunderten von weiblichen Spielern nach Liebesparaden abgelaucht. Ein hübscher Beitrag zu dem vielverdierten Kapitel von dem Reize der lustigen Klassen.

Einem amerikanischen Correspondenten zufolge vielen die Deutschen in Belgien eine traurige Sanftmütigkeit. Der weltliche Dankspruch ist selber Correspondent!

Präsident Wilson hat mit seinen Ernennungen sein Glück. Der Senat hat einer Ernennung wieder einmal die Bestätigung verweigert. Die Parteipresse verläßt.

Die Preise für Süßigkeiten steigen enorm, im Osten ist ein junger Mann um hundert Dollars gebüßt worden, weil er von einem hübschen Munde einen Kuss geraubt hatte.

Die Franzosen haben vor Verdun wieder einen großen Erfolg errungen. Sie haben anberthall Zoll Gebände erobert, und zwei Gefangene gemacht. Im Osten wird darob Victoria geschossen.

Die patriotischen Salbadereien gewisser Leute erinnern an den Ausbruch Dr. Samuel Johnson's: Patriotismus ist die letzte Zuflucht der Schulte.

Es giebt nur zwei Gruppen von Menschen: interessante und uninteressante.

Die Schwachmümmigen sollen in der Zukunft nicht heirathen dürfen. Wie viele werden dann in Amerika den Erlaubnißschein erhalten? Und wie steht's mit jenen, die ihren Verstand in der Ehe verlieren?

Die launlose Ninte, deren Erfindungen zufolge vielen die Deutschen in Belgien eine traurige Sanftmütigkeit. Der weltliche Dankspruch ist selber Correspondent!

Wenn Roosevelt Präsident wäre, schreibt einer seiner Verehrer, würden die Briten sich nicht unterziehen, die amerikanische Post zu öffnen. Brauchten sie auch nicht? Er würde sie ihnen offen übergeben.

Das Leben läßt sich nicht dressiren.

Ein ideales Frühjahrs-Exagativ.

Ein gutes und zeitprobes Heilmittel ist Dr. King's „New Life Pills“. Die erste Dosis bringt den verstopften Unterleib in Thätigkeit, stimulirt die Leber und reinigt das System von verbrauchten Stoffen sowie Blutarreinigungen. Sie sind es sich selbst schuldig, das System von Körpergütern zu bereinigen, die sich während des Winters angehäuft haben. Dr. King's „New Life Pills“ werden das thun. 25c bei Ihrem Apotheker.

Es ist Hoffnung

vorhanden für den Kranken bei dem rechtzeitigen Gebrauch von

forni's Alpenkräuter

Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewesen, wo dieses alte, zeitbewährte Kräuter-Heilmittel nicht Gutes gethan. Rheumatismus, Leberleiden, Malaria, Verdauungsschwäche, Verstopfung und eine Menge anderer Beschwerden verschwinden sehr schnell bei seinem Gebrauch.

Er ist ebenfalls aus reinen, Gesandheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt. Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern durch Special-Agenten, angefertigt von den Eigentümern,

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO.

— Dr. Fahrney's Medicinen in Wend's Laden zum Verkauf, 122 bis 124 West. 4. Straße. Louise Spangenberg, Agent.

„Jessen's Apotheke“

Die deutscheste aller deutschen Apotheken führt nur

Medizinen, Drogen und Chemikalien

Bedienung nach deutscher Art und mit deutscher Gewissenhaftigkeit.

THEO. JESSEN, Eigenth.

Laden: 959 Phones: ———— Residenz: ————

Nebraska, Neb 1824